

Der Maler

Zeitschrift des Verbandes der Maler, Lackierer, Anstreicher, Tüncher und Weißbinder Deutschlands.

Erscheint Sonnabends. Bezugspr. 3 M., u. Kreuzb. 4 M. viertelj. Schriftl. u. Geschäftsst.: Hamb. 36, Alter-Terrasse 10. Ffpr.: 44 28 86. Postsch.: Vermögensverw. d. Verb. Hamb. 11598
46. Jahrgang Hamburg, 4. Juni 1932 Nummer 23

Es geht um die ideellen Errungenschaften

Es muß unablässig für den gewerkschaftlichen Organisationsgedanken geworben werden. So machtwillig auch dieser Gedanke an sich ist: er braucht entschlossene, zielbewusste, wissende, freudige Bekenner. Hinter allem, was entsteht, steht die Arbeit. Und Arbeit muß wieder das, was durch sie entstand, erhalten. Aber mit dem Erhalten darf sich niemand zufrieden geben. Alles, was lebt, was gesunde Kraft in sich hat, wächst und verändert sich. „Es gibt kein Verharren, alles ist in ewigem Fluß“, sagt der griechische Naturphilosoph Heraklit. Das Wollen, Wünschen und Mühen der Menschen ist hineingestellt in das allgemeine Naturgeschehen. Ein gewaltiges Naturgeschehen ist auch das, was sich in der gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung abspielt, überhaupt in der ganzen neuzeitlichen Arbeiterbewegung. Im tiefsten Kern dieser Bewegung wirkt eine starke, zum Handeln zwingende Naturkraft, eine Gesetzmäßigkeit des Lebens schlechthin. Darum ist sie auch nicht totzukriegen. Auch in harter Notzeit nicht, wie die kapitalistischen Machthaber es gerade gegenwärtig wieder hoffen und mit allen Mitteln erstreben. Aber dieser Glaube an die Gewerkschaftsmacht darf nicht etwa lässig und gleichgültig machen. Im Gegenteil: er muß aufstacheln, aufwecken, drängen zum Handeln, zum Werben, zum Kämpfen. Solcher Gewerkschaftsglaube ist ja nur dann lebendig, wenn er wirken will, wenn er die Bewegung in Gang erhalten will. Es kommt alles darauf an, daß die Gewerkschafter das Lebendige, das Entwickelnde, das Zwingende des Gewerkschaftsgedankens fühlen; denn mit erklärenden Worten kann man dem gewaltigen Kulturgeschehen des Emporkommens der unterdrückten Klassen nicht gerecht werden. Hier schiden sich die Millionen gleichberechtigter Menschen an, einer drängenden Naturstimme zu folgen, die gebietet: Werbet gleich bewertete Menschen unter Menschen! Wer die ganze Tiefe des Gewerkschaftsgedankens fühlt, wird gar nicht anders können, als für diesen Gedanken zu werben, wo er nur kann.

In der letzten Zeit wird unter den Arbeitern das Werben für den Gewerkschaftsgedanken wieder ernster genommen, als es leider seit Jahren geschehen ist. Es drohen Gefahren. Sie drohten natürlich immer. Aber jetzt werden sie deutlicher sichtbar. Die Gegner der Arbeiterbewegung haben einen starken Bundesgenossen gefunden: die gewaltig große Not, die die Wirtschaft durchzieht und, wie noch stets in solchen Zeiten, gerade die Arbeiter trifft. Die organisierten Arbeiter müssen jetzt kühl und ruhig bleiben und sich weder von den Nutzlosen noch von den Schwarmgeistern im Arbeiterlager, und nicht nur hier, beeinflussen lassen. Not kann zum Erziehungsmittel werden, wie kein anderes in so bedeutendem Maße, und Not kann auch den Menschen zerbrechen. Darum muß die organisierte Arbeiterschaft sehr auf dem Posten sein und überlegt und klug handeln. Untätigkeit ist augenblicklich viel gefährlicher als sonst, wenn das Lebensschiff der Menschheit in im ganzen ruhigerem Fahrwasser schwimmt.

So stolz auch die Arbeiterschaft auf die Gewerkschaftsbewegung sein kann, namentlich auch deshalb, weil sie durch die Massen aller Völker geht — es darf keinen Augenblick vergessen werden, daß noch sehr viele Arbeiter dieser Bewegung fernstehen. Oft will das fast unsagbar erscheinen. Sehen viele Arbeiter denn immer noch nicht, was sich zuträgt im Leben der Menschheit? Sehen sie nicht, daß jetzt die Reihe an sie ist, sich des Menschheitswertes und der Menschheitsaufgaben zu erinnern? Vielleicht ist ihnen dies nicht immer genügend deutlich gezeigt worden. Vielleicht wurde die Gewerkschaftsbewegung zu kleinlich, staatsbürgerlich, zu wirtschaftlich-sachlich genommen, ja, in gewissen Sinne sogar engherzig-gewinnstreberisch, gewissermaßen kapitalistisch. Sie ist weit mehr: sie ist eine Freiheitsbewegung, eine Geistes- und Willensrevolution, eine Kulturbewegung. Es ist wichtig, durch die Organisierung der zu-

sammengehörigen Berufs- und Schicksalsverbundenen höhere Löhne, bessere Arbeitsbedingungen, kürzere Arbeitszeiten, würdigere Menschenbehandlung und noch so manches mehr zu erkämpfen. Es war selbstverständlich, daß die zurückliegenden Entwicklungsjahre der Gewerkschaften diesen Aufgaben gerecht zu werden suchten. Es stand eben mit diesen Dingen außerordentlich schlecht. Und auch der Arbeiter ist der Ansicht, daß „ihm das Heimb näher ist als der Rod“. Die dringendste Not mußte zuerst zu beseitigen versucht werden. Und viel wurde in verhältnismäßig kurzer Zeit erkämpft und erstritten. Das sollten die Arbeiter gerade heute nicht vergessen. Aber gleichzeitig mußte unablässig zielbewußt an der Vertiefung des Gewerkschaftsgedankens gearbeitet werden. Es ist auch in

Achtung!

Nach uns gewordenen Mitteilungen aus dem Reichsarbeitsministerium hat die Reichsbundleitung den am 13. Mai vom Regierungsrat Eincauzer gefällten Lohnschiebspruch, der von uns in der Nummer 22 des „Maler“ zum Abdruck gebracht wurde, abgelehnt. Nähere Mitteilungen darüber, und die von uns getroffenen Maßnahmen, sind den Filialen durch Rundschreiben zugegangen. Wir ersuchen alle Kollegen, auch weiterhin strengste Disziplin zu wahren und nur der Parole des Verbandsvorstandes beziehungsweise des Bezirksleiters zu folgen.

dieser Hinsicht manches geschehen, aber vielleicht doch nicht genug. Dem hinlänglich vertieften Gewerkschaftsgedanken würden die erhöhten Gegenwartsgefahren nichts bedeuten. Im Gegenteil: das Gewerkschaftsempfinden und Gewerkschaftswollen würde durch Steigerung der Gefahren nur von neuem besonders kräftig angeregt werden. Werbe man mit Ernst und Eifer für die Festigung und Ausbreitung der Gewerkschaft. Vielleicht ist bei richtiger Einstellung zum Gesamtgeschehen in der heutigen verfahrenen Welt aus der Gegenwartsnot doch noch mancher geistige Gewinn zu ziehen.

Man soll nicht das seelisch die Menschen Verbindende, das Ideale einer Idee, gering bewerten. In Zeiten, wie jetzt, kommt es gerade hierauf an. Heute geht es vor allem darum, den erkämpften Besitzstand nicht zum wenigsten der ideellen Werte zu erhalten, zu verteidigen. Diese sind, wenn einmal wieder mehr Leben und Bewegung in die langsam pulsierende Weltwirtschaft kommt, die Voraussetzung dafür, daß auch die materiellen Dinge wieder vorwärts getrieben werden können. Wenn erst die Gesetze und Rechte, die Menschlichkeit, Gerechtigkeit, Kultur sichern sollen, von der Seite der sogenannten Wirtschaft aus zu Fall gebracht worden sind, dann muß von vorne wieder angefangen werden im Kampf für Fortschritt und Gleichberechtigung. Darum: heute sollten sich alle Arbeiter ganz besonders deutlich ihrer Pflichten erinnern, daß sie eine wichtige Kulturaufgabe zu erfüllen haben, die, den Menschen im Menschen zu schützen. Die kapitalistische Welt wird Menschen stets wie Zahlen in der Gewinn- und Verlustrechnung werten, wenn eben diese Menschen keine Macht bedeuten. Das wieder zu erreichen, darum geht es jetzt den wirtschaftlichen Gewalthabern. Sie wollen noch mehr, noch ungeförter, noch rücksichtsloser Machthaber sein können, als sie es zur Schande der Gesamtkultur der Menschheit heute leider immer noch sind. Die Entwicklung soll zurückgezwungen werden. Das ist's, was hinter dem großen Schwall von Phrasen und Schlagworten verborgen liegt.

Einmal fragte Lassalle die Unorganisierten: „Ist das ein männliches, ist das ein würdiges Benehmen für einen Arbeiter, die Früchte einer Bewegung mitzugenießen, die

andere mit ihren Kräften erarbeitet haben?“ Und dann rief er mahnd: „Euch, die ihr Arbeiter sein wollt und nicht Schmarozker, euch, die ihr nicht von fremder Arbeit leben wollt und da ernten, wo ihr nicht selbst gesät, euch, die ihr mich mit euerm Beifall begleitet, euch ermahne ich zur Scham!“

Es ist ein Widerspruch schlimmster Art und etwas, was den Kapitalisten Waffen in die Hand gibt gegen die Arbeiter, wenn Arbeiter unrechtmäßig, kulturwidrig die von andern erarbeiteten Früchte mitgenießen wollen. Das gerade machen Arbeiter doch dem Kapitalismus zum Vorwurf. Sp.

Die wirtschaftliche Bedeutung der Gewerbehygiene

Im Aufgabengebiet der Gewerkschaftsbewegung nimmt die Gewerbehygiene eine bevorzugte Stellung ein und hat stets, seit den ersten Tagen des Bestehens gewerkschaftlicher Organisationen, das größte Interesse gefunden. Die Entwicklung der Technik und besonders der Chemie hat in neuerer Zeit besonders für unsern Beruf eine Unmenge neuer gesundheitsgefährlicher Momente im Gefolge gehabt, so daß die gewerbehygienischen Bestrebungen ganz erheblich an Bedeutung gewonnen haben.

Während die Gewerkschaften den Gesundheitschutz in den Betrieben nach Möglichkeit zu verbessern versuchen, ist das deutsche Unternehmertum der Auffassung, daß die Erfüllung der gewerkschaftlichen Forderungen eine unerträgliche Belastung des deutschen Sozialstaats bedeutet und besonders unter den gegenwärtigen Notstandes nicht eine Ausdehnung, sondern vielmehr eine Einschränkung der Sozialpolitik einleiten muß. Daß die Gewerbehygiene nicht nur Unkosten verursacht, sondern in ihrer letzten Konsequenz durchaus volkswirtschaftlich produktiv ist, wird ganz entschieden bestritten und im Gegenteil behauptet, daß die deutsche Sozialpolitik und mit ihr die Gewerbehygiene im wesentlichen die Ursachen des wirtschaftlichen Tiefstandes sind.

Die Deutsche Gesellschaft für Gewerbehygiene, der ja die Aufgabe gestellt ist, die wissenschaftlichen Voraussetzungen für eine wirksame Gewerbehygiene zu schaffen, hat auf ihrer am 12. Mai 1932 in Berlin stattgefundenen außerordentlichen Tagung Gelegenheit geben wollen, die „wirtschaftliche Bedeutung der Gewerbehygiene“ von allen Seiten her betrachten zu lassen und hatte veranlaßt, daß vier Referenten aus den gegensätzlichen Lagern darüber sprachen. Wenn damit auch keine Klärung der umstrittenen Fragen erreicht wurde, so waren die vorgebrachten Anschauungen doch interessant genug, um auch unsern Kollegen den wesentlichen Inhalt wiederzugeben. Zuvor sei aber aus dem vom Vorsitzenden der Gesellschaft für Gewerbehygiene, dem Geheimrat Dr. v. Weinberg, gegebenen Jahresbericht bemerkt, daß in der Gesellschaft im Jahre 1931 nicht weniger als 8 Vorstands- und 37 Arbeitsausschüsse gearbeitet haben, woran insgesamt 228 Personen beteiligt waren, und nach einem Vorstandsbeschluss dem bayrischen Landesgewerbearzt Professor Dr. Koelsch die „Arthur-v.-Weinberg-Medaille für Verdienste um die Gewerbehygiene“ verliehen wurde.

Zu dem Thema „Die wirtschaftliche Bedeutung der Gewerbehygiene“ sprach als erster Ministerialrat Dr. Klebe, Leiter der bayrischen Gewerbeaufsicht, um die Gewerbehygiene vom Standpunkt der Arbeitschutzbehörden und der Gewerbeaufsicht zu betrachten. Er wies dabei nach, daß eine wirksame Gewerbehygiene nicht nur die Erfüllung einer ethischen Forderung, sondern auch ein Gebot wirtschaftlicher Klugheit sei, denn die Erziehung und Ausbildung eines 15jährigen Menschen erfordert ganz erhebliche Mittel, die nicht unter 10 000, nach anderen Schätzungen aber bis 35 000 M betragen können. Nach einer schweizerischen Statistik werden für die Erziehung und Ausbildung eines Menschen bis zu seinem 15. Lebensjahre rund 60 000 Schweizer Franken aufgebracht. In den U.S.A. soll ein vollwertiger Arbeiter 35 000 bis 50 000 Dollar an Erziehungskosten verursachen und somit doch einen wesentlichen volkswirtschaftlichen Faktor darstellen. Privatwirtschaftlich aber, so sagte der Vortragende, ist der mit so hohen Kosten erzeugte und ausgebildete Mensch anscheinend ohne jeden Wert, so daß sich daraus die Abneigung breiter Kreise des Unternehmertums gegen die Sozialpolitik wohl erklärt. Die Erweiterung der Gewerbehygiene durchaus bejahend, wies Ministerialrat Klebe nach, daß zum Beispiel die Arbeitszeitverkürzung nicht nur die gesundheitlichen Verhältnisse verbessert, auch wirtschaftliche Vorteile stellen sich ein. So konnten in einem großen Betriebe in den U.S.A. die Stückzahl von 793 in 48stündiger Wochenarbeitszeit bis auf 831 Stück bei 36stündiger Arbeitswoche gesteigert werden, wozu allerdings neue technische Einrichtungen, die einen besonders guten Unfall- und Gesund-

beitschutz sicherten, nicht unerheblich beigetragen haben. Mit Hilfe zahlreicher Lichtbilder wurde demonstriert, wie oft unter Einsatz weniger Mittel ganz bedeutende Verbesserungen in hygienischer Beziehung erreicht werden können. Aus einer Nürnberger Holzwarenfabrik wurde berichtet, daß die Errichtung einer muster-gültig arbeitenden Abfaugeanlage für Lösungsmittel zwar 34 638 M. Kosten beanspruchte, pro Jahr 8600 M. weitere Unkosten verursachte, aber dennoch wirtschaftlich ist, da bei einem Verbrauch von rund 90 000 Kilo Lösungsmittel durch die Abfaugeanlage etwa 80 % zurückgewonnen werden können und somit dem Betrieb aus der Anlage einerseits 70 000 M. Verdienst erwachsen, andererseits aber die gewerbehygienischen Erfordernisse aufs beste erfüllt werden. Als einen besonders erfreulichen volkswirtschaftlichen Gewinn aus der Gewerbehygiene bezeichnete der Vortragende die Rückgänge der Sterblichkeitsziffern, worunter die der Jugendlichen ganz besonders beachtlich sind.

Als zweiter Redner sprach Dr. v. Bonin, Leiter der sozialpolitischen Abteilung der Siemenswerke, Berlin-Siemensstadt. Die positive Einstellung der Arbeitgeber zur Gewerbehygiene stark betonend, ließ er doch keinen Zweifel darüber, daß die Arbeitgeber zur Gewerbehygiene eine grundsätzliche andere Auffassung haben als die Arbeiterschaft. Nach Bonin muß auch für die Gewerbehygiene der für die Wirtschaft allgemein geltende Grundsatz der Rentabilität Geltung haben. Das bedingt, daß die Durchführung der Gewerbehygiene dem einzelnen Betrieb nur insoweit zugemutet werden kann, als seine Wirtschaftlichkeit dabei nicht in Frage gestellt wird. Obwohl der Vortragende anerkannte, daß die Gewerbehygiene auf den verschiedensten Gebieten neben der Verbesserung des Unfall- und Gesundheitsschutzes auch produktivfördernde Momente auslöst und Aufwendungen für Krankenkassen und Pensionskassen senken kann, war er doch der Meinung, daß die Gewerbehygiene in der gegenwärtigen Zeit mehr den geänderten Wirtschaftsverhältnissen angepaßt werden müßte. Er erinnerte dabei an die schlechte Lage der Betriebe, an die Konkurrenzfähigkeit der Exportindustrie und empfahl daher, von einer allgemeinen öffentlich-rechtlichen Regelung der Gewerbehygiene abzusehen und sich auf die besonderen Bedürfnisse der einzelnen Betriebe einzustellen. Wenn Arbeitgeber, Betriebsvertretungen und technische Aufsichtsbeamte die gewerbehygienischen Fragen regeln, verspricht sich Bonin aus einer solchen Zusammenarbeit neue Erfolge. — Die Arbeiterschaft muß einer solchen Regelung allerdings sehr mißtrauisch gegenüberstehen, da ohne behördlich-gesetzliche Bindung die „betrieblich tragbare“ Gewerbehygiene sehr bald von wirtschaftlichen Erwägungen erdrückt sein würde.

Als dann behandelte Genosse Haupt, Hannover, Vorstandsmitglied des Verbandes der Fabrikarbeiter Deutschlands, das Thema vom Standpunkt der Arbeitnehmer. Der Referent hob hervor, daß die Gewerbehygiene vorwiegend im Interesse der Arbeiterschaft liegt. In zurückliegender Zeit hat man sich über mangelhaften Unfallschutz und unzulängliche Gewerbehygiene zu beklagen gehabt. Durch propagandistische und direkte Einwirkung der Gewerkschaften auf Unternehmer und Behörden ist es den Gewerkschaften gelungen, zweckentsprechende Maßnahmen des Arbeiterschutzes durchzuführen und zu erweitern. Des öfteren haben sich Widerstände der Unternehmer und manchmal auch eine zögernde Durchführung der Arbeiterschutzesvorschriften durch die Aufsichtsbehörden gezeigt. Dabei beeinträchtigt der Arbeiterschutz keineswegs die Rentabilität der Betriebe, im Gegenteil, durch den Arbeiterschutz würde die Rentabilität zum Teil sogar gehoben. In weiteren Darlegungen beschäftigte sich der Referent mit den Schwierigkeiten der Erkennung des urfälligen Zusammenhanges der Berufserkrankung mit der Berufsarbeit und den Unfallgefahrenquellen. Diese Infälle und Berufserkrankungen bedeuten sowohl einen wirtschaftlichen Schaden für die dadurch betroffenen Arbeiter wie auch für den Unternehmer und schließlich einen volkswirtschaftlichen Schaden. Der Referent charakterisierte zum Schluß den heute erreichten Stand des Arbeiterschutzes und der Gewerbehygiene und gab dann in einem

Ausblick der Hoffnung Ausdruck, daß trotz der Schwere der Zeit Gewerbehygiene und Arbeiterschutz im Interesse der Arbeiter und der Wirtschaftlichkeit der Betriebe weiter ausgebaut werden.

Das Schlußreferat hielt Geh. Hofrat Prof. Dr. von Zwiabinec-Südenhorst, München, der die Bedeutung der Gewerbehygiene vom nur volkswirtschaftlichen Standpunkt her unterfuchte. Die Ausweitung der Gewerbehygiene ließ ihn einen äußerst kritischen Maßstab anlegen. Soweit das Objekt der Gewerbehygiene immer der Mensch ist und alle Wirtschaft auch nur dem Menschen dienstbar zu sein hat, scheint die Gewerbehygiene irgendwelchen Bedenken bezüglich der Kosten nicht ausgesetzt zu sein. Aber, so sagt der Vortragende, wie bei jeder andern Wirtschaft, so steht auch bei der Gewerbehygiene das Rationalprinzip ein, daß der Nutzen nicht hinter den Kosten zurückbleiben darf. Gewerbehygiene dürfte nur da notwendig sein, wo der durch die berufliche Arbeit verursachte Schaden gesellschaftliche Funktionen gefährdet. Der durch die Gewerbehygiene anzustrebende Schutz soll demnach nicht dem einzelnen, sondern der Gesamtheit dienen. Die ohne Zweifel durch die Gewerbehygiene erzielte Lebensverlängerung kann daher auch nur sehr bedingt vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus erstrebt werden. Denn nach Ansicht des Geh. Hofrats dürft es wenig Sinn haben, das durchschnittliche Lebensalter der Menschen zu verlängern, wenn andererseits die Altersgrenzen für vollwertige Arbeiter von der Industrie mehr und mehr herabgesetzt werden. Die Tatsache allein, daß in dem arbeitsfähigen Menschen ganz erhebliche Summen für Erziehung und Ausbildung investiert sind, begründet nach dem Vortragenden eine gute Gewerbehygiene nur dann, wenn nach diesen ausgebildeten Arbeitskräften wirklich Nachfrage besteht. Volkswirtschaftlich berechtigt ist eine Ausweitung der Gewerbehygiene dort, wo durch sie neue Arbeitsmöglichkeiten geschaffen werden. — Bezeichnend für die geistige Verfassung des Geh. Hofrats war die Parallele, die er zog, um klarzustellen, welche kulturellen Werte große Denker und Dichter der Menschheit gegeben, ohne aus Mitteln der Allgemeinheit geschöpft zu haben, und wie wenig kulturelle bleibende Werte der Welt von denen gegeben werden, die heute einen weitaustragenden Schutz von Leben und Gesundheit genießen. Daß in diesem Zusammenhang der Vortragende auch einige durchaus deplacierte Bemerkungen über die „demoralisierenden“ Wirkungen der Sozialpolitik und über deren Verwaltungsmethoden glaubte einschleusen zu müssen, hat den vier Referaten, vom Standpunkt des Arbeitnehmers aus beurteilt, keinen befriedigenden Ausklang gegeben.

Es war daher den vier Vertretern der Gewerkschaften, die noch in der Aussprache das Wort nahmen, nur möglich, neben aller Anerkennung des bisher Erreichten, einen weiteren Ausbau der Gewerbehygiene zu fordern und ganz entschieden davor zu warnen, aus der gegenwärtigen Notlage heraus zu einer von der gesetzlichen Grundlage losgelösten betrieblichen Regelung gewerbehygienischer Fragen zu kommen.

Abrechnung mit den Nationalsozialisten

Der stellvertretende Vorsitzende im ADGB, Peter Gramann, hielt am 10. Mai eine groß angelegte Rede im Reichstag, in der er die Stellung der Gewerkschaften zur Wirtschaftskrise schilderte. Im Schluß seiner überzeugenden Rede, die auch von den Gegnern viel beachtet wurde, legte er sich mit den Nationalsozialisten aneinander. Wir geben diesen Teil seiner Ausführungen hier etwas gekürzt wieder. (Schriftleitung.)

Der Abgeordnete Straßer hat den Gewerkschaften auch einige Artigkeiten gesagt. Er hat versucht, einen gewissen Gegensatz zwischen Gewerkschaften und Partei zu konstruieren. Dabei gestand er zu, bei den Gewerkschaften sei immer noch festzustellen, daß ein Teil der Führer aus der Arbeit herausgewachsen sei, daß aber auch diese Führer sich wieder einmal durch die Rabulistik fremdstämmiger Wissenschaftler ins Schlepptau nehmen ließen. Wie wenig aber diese Andiehung an die freien Gewerkschaften der eigentlichen Grundeinstellung des National-

sozialismus zu den Gewerkschaften entspricht, geht aus der Auseinandersetzung zwischen Hitler und Otto Straßer im Mai 1930 hervor. Damals hat Hitler seine Gedanken in folgender Weise formuliert. Die großen Massen der Arbeiter wollen nichts anderes als Brot und Spiele.

Diesen Gedanken hat Hitler in dem Gespräche mit Otto Straßer als seine Grundauffassung festgelegt. Diese Auffassung entspricht der Ueberzeugung Hitlers, die er in der gleichen Unterhaltung ausgesprochen hat, daß der Nationalsozialismus eigentlich nur durchzusetzen sei auf der Basis einer Herrenmoral.

Das ist Gemeingut aller nationalsozialistischen Flugblätter, das ist Gemeingut der Literatur wie der Presse des Nationalsozialismus.

Aber selbst angenommen, Otto Straßer hätte die Anschauungen Hitlers damals ungenau wiedergegeben oder die entgegengesetzte Haltung Gregor Strassers gegenüber den Gewerkschaften sei repräsentativ für eine Richtung innerhalb des Nationalsozialismus. — Wie schämt Hitler selbst im Gegensatz zu dem, was wir heute an Rattenfänger melodien gehört haben, die Gewerkschaften ein?

Im zweiten Bande seines Buches „Mein Kampf“, in der Ausgabe von 1927 auf Seite 257 schreibt Adolf Hitler: „Wer in jener Zeit die marxistischen Gewerkschaften wirklich zertrümmert hätte, um an Stelle dieser Institution des vernichtenden Klassenkampfes der nationalsozialistischen Gewerkschaftsidee zum Siege zu verhelfen, der gehörte mit zu den ganz großen Männern unseres Volkes, und seine Büste hätte bereitwillig in der Walhalla zu Regensburg der Nachwelt gewidmet werden müssen.“

Es ist unverantwortlich, daß jemand, der sich hier als Drahtentwerfer aufspielt — denn er betrachtet die Gewerkschaften ja als den vernichtenden, die Arbeiterschaffender drohenden Drachen — in dieser seiner Rolle fünf kostbare Jahre vergehen läßt; dann hat er doch seine geschichtliche Mission nicht erfüllt.

In der Ausgabe von 1930 sagt Hitler auf Seite 53: „Gleich einer drohenden Gewitterwolke hing schon damals die freie Gewerkschaft über dem politischen Horizont des einzelnen. Sie war eines der fürchterlichsten Terrorinstrumente gegen die Sicherheit und Unabhängigkeit der nationalen Wirtschaft, die Festigkeit des Staates und die Freiheit der Nation.“

Das sagt Hitler von den deutschen Gewerkschaften, die in ihrer gesamten Geschichte nicht nur für die deutsche Arbeiterschaft, sondern für das ganze Volk Leistungen von größter nationaler Bedeutung aufzuweisen haben. Das gilt in gleicher Weise für die Jahrzehnte vor dem Krieg, wie für die Kriegsjahre selbst und die Zeit nach dem Kriege. Sie sind — eben weil sie die Arbeiter zu einer ihres Wertes bewußten Wahrnehmung ihrer Rechte erzogen haben, eben weil sie durch ihre ganze Wirksamkeit in allen Arbeitern den Willen geweckt haben, sich als freie, gleichberechtigte Glieder des Volksganzen zu fühlen und zu betätigen — Wegbereiter einer umfassenderen Auffassung vom Wesen der Nation. Und sie werden sich das stolze Bewußtsein dieser geschichtlichen Leistung nicht durch die spießbürgerliche Kritik verträumen lassen; die in diesen Neuierungen des nationalsozialistischen Führers zum Ausdruck kommt.

Die Gewerkschaften werden sich auch durch die törichtsten und jedes geschichtlichen Verständnisses baren Anschauungen des Nationalsozialismus über den Sinn und die Funktion des Klassenkampfes in der Geschichte von der entschiedenen Vertretung der Interessen der Arbeiterschaft nicht abbringen lassen. Weder die Sozialdemokratie noch die Gewerkschaften haben in den 70 Jahren ihres Bestehens den Klassenkampf erfunden, sondern sie haben ihn vorgefunden. Der wirtschaftliche Zusammenschluß der Arbeiter entstand aus der Vereinigung des einzelnen, entstand aus dem fürchterlichen Zustand, daß der Arbeiter auf Grund des alten Arbeitsverhältnisses mit dem Arbeitgeber einen sogenannten freien Arbeitsvertrag abschließen konnte. Gewiß, er konnte es auch bleiben lassen,

Eine sonderbare Malerrechnung

Die schmutzige Rechnung, die ein alter Maler aufstellt hat, wie in den „Schlesischen Monatsheften“ veröffentlicht, sie rührt von einem Dekorationsmaler, Jacques Caspary, her, der im Jahre 1700 eine Klosterkirche renovierte und für seine Arbeiten 78 Frank 10 Sous Brabanter Münze forderte. Der Abt des Klosters hielt aber die Rechnung für zu hoch und forderte daher von dem Maler, daß er alle seine Arbeiten einzeln aufzuführen und den entsprechenden Preis angeben solle. Das hat denn auch der wackere Malermeister getan und die folgende Rechnung aufgesetzt, die jetzt in dem Archiv des Klosters aufgefunden wurde:

- 1. Die zehn Gebote korrigiert und frisch überstrichen — 13 Livres.
- 2. Pontius Pilatus verschönert und ein neues Band an seine Mütze gesetzt — 4 Livres 17 Sous.
- 3. Dem Hahn von St. Petrus einen neuen Schwanz gemacht und seinen Kamm repariert — 2 Livres 4 Sous.
- 4. Den guten Schächer wieder ans Kreuz befestigt und ihm einen neuen Finger gemacht — 1 Livre 8 Sous.
- 5. Den linken Flügel des Erzengels Gabriel erneuert und verguldet — 15 Livres 19 Sous.
- 6. Die Nagel des Hohenpriesters Caiphas gewaschen und frisches Rot auf ihre Wangen aufgetragen — 6 Livres 13 Sous.
- 7. Den Himmel erneuert, zwei Sterne hinzugefügt, die Sonne frisch verguldet und den Mond geäubert — 8 Livres 15 Sous.
- 8. Das Gewand des Herodes überstrichen, zwei seiner Zähne und seine Perücke neu hergestellt — 3 Livres 5 Sous.
- 9. Die Lederhosen des Haman ausgebeßert und zwei Knöpfe an seine Weste gesetzt — 2 Livres 5 Sous.
- 10. Dem jungen Tobias, der mit dem Engel Gabriel reist, ein Paar neue Stiefelchen und einen neuen Riemen an seinen Reifschuh — 2 Livres 6 Sous.
- 11. Die Ohren von Nilams Efel geäubert und denselben frisch beschlagen — 4 Livres 7 Sous.
- 12. Einen neuen Stein an Davids Schoulder gemacht, Solomons Kopf vergrößert und seine Beine weiter zurückgestellt — 3 Livres 3 Sous.
- 13. Ein Paar neue Ohrgehänge für Abrahams Weib Sarah —

- 4 Livres 1 Sous.
- 14. Dem Eselkinnbaken, womit Simson die Philister erschlägt, neue Zähne eingesetzt — 1 Livre 5 Sous.
- 15. Die Arche Noah frisch geteert und dem Vater Noah ein Paar neue Vermel gemacht — 7 Livres.
- 16. Das Hemde des verlorenen Sohnes ausgebeßert, seine Schweine gewaschen und Wasser in ihre Trüge getan — 3 Livres 4 Sous.
- 17. Einen neuen Sattel an den Krug der Samariterin gemacht — 1 Livre 5 Sous.
- In Summa 78 Livres 10 Sous.

Zerstreutheit

Die Gedanken mancher Menschen gleichen einer Herde Heuschrecken — es ist nicht möglich, sie zusammenzufassen. Sie zerstreuen sich in alle möglichen Richtungen, nur an den Ort, wo sie hingehören, gelangen sie nicht. Solche Zerstreutheit zeigt oft späßige Antworten, wie z. B. die jenes Stubenmädchens in einem Gasthof, als einige Gäste ein separates Zimmer begehrten und sie sagte: „Bitte, für wieviel Personen?“ Auch die Frage einer Dame, ob der berühmte Weltumsegler Cook schon auf seiner ersten Reise umgekommen sei, zeugt von tüchtiger Zerstreutheit. Spekulant, Geschäftslente und Gelehrte scheinen oft zerstreut — sind es aber nicht wirklich; sie sind vielmehr nur auf eine bestimmte Gedankenreihe gerichtet — und lassen alles übrige außer acht. Besonders den Gelehrten sagt man Zerstreutheit nach — ob mit Recht, bleibe dahingestellt.

Von einem alten Edelmann, dem alten Reichshofrat Gentenberg, wird folgende Anekdote erzählt: Er war einst bei einem Gastmahl und fand die Suppe so schlecht, daß er in seiner Zerstreutheit, meinend, er sei zu Hause, die Gäste zu entschuldigen bat, daß die Suppe nicht besser sei — aber seine Frau liege krank danieder. Ein starkes Stückchen leistete sich der französische Fabeldichter LaFontaine, der einen Freund, wie er es gewohnt war, an einem Sonntag besuchte, obwohl er eine Woche vorher an dessen Begräbnis teilgenommen hatte. Ueberfülle an geschäftlichen Gedanken kann zerstreut

machen, aber auch irgendein Stöckchen. Ein hitziger Würfelspieler leerte einst, gänzlich in seine Spielwut verloren, das Glas mit Wein aufs Brett und den Würfelbecher in seinen Mund. Und von einem leidenschaftlichen Pfeifenraucher wird berichtet, daß er einmal beim Ausklopfen der Pfeife „Herein“ gerufen habe. — In diese Kategorie gehört auch jener Pfarrer, der mehr ans Kartenspielen als an sein Amt dachte und dem es einmal passierte, daß er beim Gebet auf der Kanzel anstatt: „Der du die Herzen der Könige in der Hand hast“, sagte: „Der du den Herzkönig in der Hand hast“.

Der bekannte Astronom Newton war ebenfalls eine Berühmtheit auf dem Gebiete der Zerstreutheit. Einmal nahm er in Gesellschaft den Finger der neben ihm sitzenden Dame zum Pfeifenansräumen — und einmal leuchtete er sich selbst mit dem Licht, an dem er sein Morgenpfeifen angezündet hatte, in seine Bibliothek. Ueber seinen Berechnungen vergaß der geniale Mann nur zu oft Essen und Trinken, daher war es eingeführt, daß man ihm sein frugales Mahl im Zimmer auf einer Wärmepfanne bereitstellte. Einmal nun als ein übermütiger Freund das Mahl des Gelehrten weg — Newton kam, um nach seinem Essen zu sehen, wunderte sich sehr, daß er schon gegessen habe — und ging wieder an seine Arbeit.

Auch Mussler, oft tief eingesponnen in kompositorisches Denken, neigen zur Zerstreutheit. So der seinerzeit berühmte Hofkapellmeister Benda. Als er einst einen Flügel stimmte, sprang er auf, eilte ins Nebenzimmer — und wollte von dort aus hören, ob der Flügel nun rein gestimmt sei.

Und so sehen wir die Zerstreutheit bei gewöhnlichen Köpfen so gut daheim wie bei Genies. Bei den ersteren ist sie undisciplinierte Schwäche; doch ein Mensch kann sich nicht sammeln und konzentrieren. Bei den anderen ist das Gegenteil der Fall: Sie sind zu sehr konzentriert, aber eben nur auf einen Punkt, so daß sie darob alles andere vernachlässigen. Am besten wird aber derjenige über seine Gedankenkräfte verfügen können, der sich gleich fern zu halten vermag, sowohl von eingengter Einseitigkeit als von haltloser Zerstreutheit. Bonin.

wenn er es nicht wollte und wenn ihm die Bedingungen dieses Arbeitsvertrages nicht gefielen. Wer man über sich in der Nachsprechung nur, daß als grimmigster Einpeitscher beim Abschluß dieses ungerechten Vertrages der Hunger stand. Die Zusammenfassung dieser Vereinzelten, die dem Arbeitgeber gegenüber vollkommen schuglos waren, und zwar um so schugloser, je größer die Zahl der sich zur Arbeit anbietenden war, die Zusammenfassung alles dessen, was — ich sage noch einmal: wie der Soldat im Winde schuglos dahinglebe — zu Organisationen, zu Gewerkschaften und ihre kollektive Führung gegen den Arbeitgeber und gegen die Arbeitgebervereinigungen, was ist das alles, wenn nicht der Kampf von Klasse gegen Klasse! Diesen Klassenkampf den Gewerkschaften und der Sozialdemokratie abgewöhnen, heißt, diesen Organisationen ihr Lebensrecht nehmen.

Ich kann allerdings verstehen, daß eine Partei wie die nationalsozialistische, die aus den heterogensten Bevölkerungsgeschichten zusammengesetzt ist, des Klassenkampfcharakters und des Klassenkampfes entraten zu können glaubt. Das würde natürlich nur so lange dauern, bis sie genötigt wäre, eines schönen Tages all das den einzelnen Bevölkerungsgeschichten und Erwerbsgeschichten Versprochen zu erfüllen. Dann würden sich natürlich die Gegensätze zeigen, dann würden die Gegensätze aufeinanderprallen, und dann werden natürlich Risse in ihrer Bewegung entstehen. Dann wird sich die Unmöglichkeit ergeben, auch nur einen Bruchteil ihres Programms zu erfüllen.

Nun will ich über den Unterschied zwischen dem Nationalsozialismus und der Sozialdemokratie und den Gewerkschaften noch eins sagen. Die Nationalsozialisten haben eine Bewegung ins Leben gesetzt und betreiben diese Bewegung mit allen Mitteln, um sie zu stärken, um sie künstlich wachsen zu lassen unter Herannahme der heterogensten Erwerbs- und Bevölkerungsgeschichten. Die Organisation wird zum Selbstzweck. Dagegen betrachte ich die Gewerkschaften und die sozialdemokratische Partei nicht als Selbstzweck, sondern ich betrachte beide als Mittel zum Zweck. Sie sind Einrichtungen, deren sich die Arbeiter in absehbarer Zeit nicht entäußern können, wollen sie nicht schlimmsten Schaden erleiden.

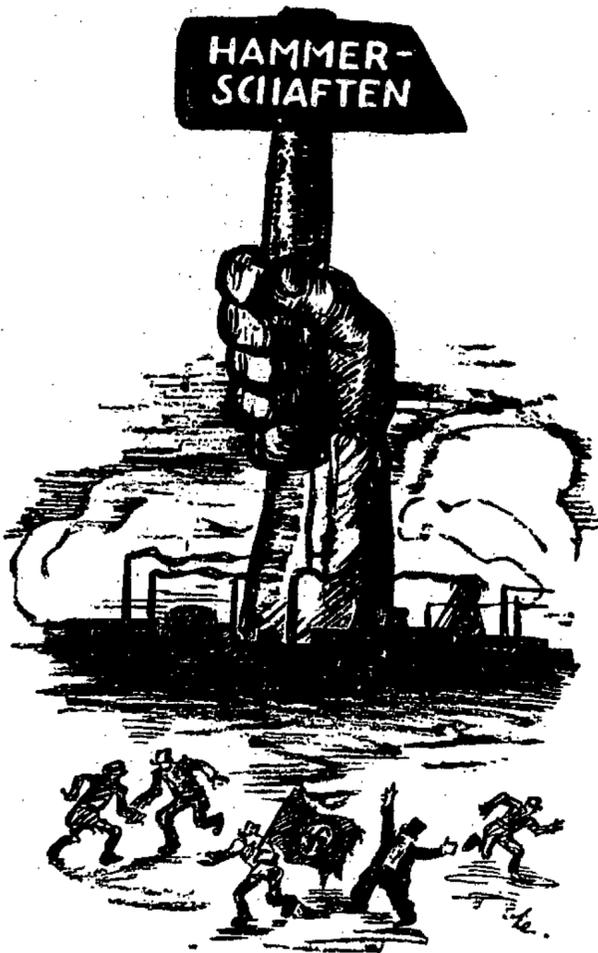
Dieser Ueberzeugung, in dem Gewittersturm zu dem in mehr als einem halben Jahrhundert für richtig Erkannten zu stehen und ihm die Treue zu halten, auszuhalten auf dem Wege, den man für richtig erkannt hat, das ist das starke Positivum bei uns, das die Nationalsozialisten mit dem ausgeklügeltesten Mittel der Aushöhlung unserer Organisationen, das sie mit dem stärksten Terror, der von außen gegen uns angewendet wird, nicht überwinden können. Dieser Glaube der sozialistisch orientierten Arbeiterschaft, der sich zu den freien Gewerkschaften bekennenden Arbeiterschaft, die mit Bismarck fertig geworden ist, die fertig geworden ist mit der Zuderbrotpolitik eines Wilhelm in seinen ersten Regierungsjahren, dieser unumstößliche Glaube an das für richtig Erkannte, dieser unumstößliche Glaube an den Sozialismus wird uns nicht nur diese Not überdauern lassen; er wird uns auch zum Siege führen.

Gemeinsame Abrüstungskonferenz

des Internationalen Gewerkschaftsbundes und der Sozialistischen Arbeiter-Internationale am 22. und 23. Mai 1932 in Zürich.

Die von allen in Betracht kommenden Organisationen stark besuchte Tagung wurde am 22. Mai im neuen Volkshaus mit einer großen Rede des Vorsitzenden des IGB, Citrine, eröffnet. Vom Saale des Volkshauses aus wurden über den holländischen Sender in Hilversum Ansprachen Vanderveeldes (französisch), Schevenels (Generalsekretär des IGB, deutsch), Citrine (englisch) und Albarba (holländisch) ausgesandt.

Ausführliche Referate von De Brouckere und Joubaux führten zur Annahme von Entschlüssen, die sich mit dem Stand der Arbeiten der Abrüstungskonferenz und den sachlichen Auswirkungen im Fernen Osten, mit den für die ganze Abrüstungsfrage ausschlaggebenden Problemen der privaten und staatlichen Erzeugung von Kriegsmaterial, mit der Behinderung jeglicher ernsthaften Rüstungskontrolle und Abrüstungsarbeit durch das Bestehen von faschistischen und halbfaschistischen Regierungen und mit den Einflüssen der politischen Beziehungen (Schuldenprobleme usw.) auf die Abrüstung befaßten. Besonders eindringlich wird gesagt, daß der langsame Fortschritt der Beratungen in Genf, der sowohl dem Fehlen einer politischen Verständigung zwischen den Regierungen als auch dem offenkundigen schlechten Willen einiger von ihnen zuzuschreiben ist, die Völker auf das tiefste enttäuscht. Es werden entscheidende Maßnahmen verlangt zum Zwecke des Verbotes der Offensivwaffen (Abhängung der Luftflotten, der großen Kanonen und Tanks, der Kriegsschiffe von mehr als 10 000 Tonnen, der Flugzeugmutterfahrzeuge und Unterseeboote, der chemischen und bakteriologischen Kriegsmittel) und insbesondere auch die Internationalisierung der zivilen Flugschiffahrt sowie strengste internationale Rüstungskontrolle! Die Forderungen des völligen Verbots der privaten Waffenerzeugung bzw. der Durchführung einer strengen internationalen Kontrolle der privaten und staatlichen Fabrikation von Kriegsmaterial und des internationalen Waffenhandels, die bereits vor Jahren Gegenstand konkreter Vorschläge der Gewerkschaftsinternationale an den Völkerbund waren, wurden erneuert und bekräftigt. Endlich forderte die Konferenz die Arbeiterorganisationen aller Art (Parteien, Gewerkschaften, Frauen- und Jugendorganisationen) auf, in allen Ländern mit der Veranstaltung von Versammlungen und Demonstrationen fortzufahren, um dadurch den stärksten Druck auf die Regierungen auszuüben und sie zu zwingen, einen Abrüstungsvertrag abzuschließen, der als erste Etappe auf dem Wege zur vollständigen Abrüstung die Forderungen der I.A.G. und des I.G.B. erfüllt!



Die Nazioten wollen die Betriebe erobern, aber es wird ihnen nicht gelingen, wenn, wie hier symbolisiert, starke Hammerschaften die Wacht halten. Hält die Arbeiterschaft zusammen, wird sie auch mit den Nationalsozialisten fertig werden.

Aus dem Verbandsleben

Chemnitz. Die Zahlstelle Burgstädt i. L. führte einen Fortbildungskursus für jugendliche Erwerbslose durch, der, zufolge ihres Antrags, vom Arbeitsamt finanziert wurde. Die Leitung lag in den Händen des Kollegen Gluck und des Gewerbelehrers Uwe. Die Teilnehmerzahl, einschließlich der vom Arbeitsamt zugewiesenen Unorganisierten, betrug im Durchschnitt 18; abgesehen von den wenigen, die den Ernst der Zeit und die Notwendigkeit, das Kapital des Arbeiters — das Können — zu steigern, noch immer nicht begriffen haben, kann erfreulicherweise gesagt werden, daß das Interesse ein recht reges war. Der zu bewältigende Aufgabenkreis war ja auch interessant genug, und von den Leitern wurde alles getan, den Lebensmut der Teilnehmer nicht sinken zu lassen und in anschaulicher Form zu unterrichten. Kollege Gluck hatte sich zur Aufgabe gemacht, bewährte Techniken der Holzimitation und Weisflädlerung zu lehren. Er ließ praktisch arbeiten, und zwar auf Holztafeln (30 x 40 Zentimeter). Das Wesentliche des Theoretischen wurde den Teilnehmern am Schluß schriftlich überreicht. Herr Uwe verband seine Vorträge ebenfalls mit praktischen Beispielen und Übungen. Seine Themen waren folgende: Das Wesen der heutigen Raum- und Baumaalerei — Die Wirkung der Farben auf das Gemüt — Die Gesetze der Farben- und Formharmonie — Herstellung der natürlichen und künstlichen Malerfarben, ihre Eigenschaften, ihre Verträglichkeit untereinander und in den verschiedenen Bindemitteln — Entwicklung von Antiqua- und Frakturschrift und Schriftschreiben — Flächenberechnung und Kalkulationsaufbau.

Kollege Gluck bewältigte seinen Aufgabenkreis in 18 und Herr Uwe in 30 Stunden, hoffend, soviel Anregung und Aufklärung geboten, sowie Wissen vermittelt zu haben, daß es den Teilnehmern leichter geworden sei, den Beruf meistern zu lernen. Manchem jungen Kollegen wird ein Licht aufgegangen sein über den Mangel an Unterweisung während der Lehrzeit und über die Grundlagen des Malerberufs; er wird begriffen haben, was nottut, um sich und seinen Stand weiter zu fördern. M A R S I A

Frankfurt am Main. Am Sonntag, 8. Mai 1932, fand im neuen Gewerkschaftshaus in Frankfurt am Main die Jahresversammlung der Filiale Frankfurt statt. Die Delegierten, auch aus den entlegenen Zahlstellen, waren zahlreich erschienen. Kollege Volkert begrüßte die Anwesenden und gedachte sowohl der Jubilare, die 1931 25 Jahre Mitglied der Organisation waren, als auch der im Geschäftsjahr verstorbenen Kollegen. Die Verstorbenen wurden wie üblich geehrt. Im Geschäftsbericht wurde vom Kollegen Volkert die allgemeine wirtschaftliche Lage unseres Berufes eingehend gewürdigt. Er führte unter anderem aus: Die katastrophalen Wirtschaftsverhältnisse haben die große Arbeitslosigkeit in unserm Gewerbe hervorgerufen und somit Agitation, Mitgliederbewegung und Vermögensbestand in der Filiale ungünstig beeinflusst. Selbst in den sonst besten Sommermonaten war der niedrigste Stand der Arbeitslosenquote 36,77 %. Durch das Fehlen von größeren Arbeitsstellen war die Agitation auf diesen fast ganz ausgeschlossen. So mußte vor allem Hausagitation betrieben werden. Vielfach waren es frühere Mitglieder, die wieder für die Organisation gewonnen werden mußten. Die Mitgliederbewegung zeigte ein rückläufiges Bild, blieb aber in normalen Grenzen. Am Schluß des Geschäftsjahres

hatte die Filiale noch 1173 Mitglieder. Im Durchschnitt waren 49,57 Wochenbeiträge geleistet, davon waren 31,71 Erwerbslosenmarken. Insgesamt wurden in der Filiale 103 706 Marken zu 5/5 β verkauft. Viele Klagen mußten vor dem Arbeitsgericht durchgeführt werden, um rund 7000 \mathcal{M} rückständigen Lohn sicherzustellen. Räumlich konnten durch Pfändungen herbeigeholt werden. Besonders bei der Firma Friedrich Roth Nachfolger sind für 15 Kollegen rund 4500 \mathcal{M} als verloren zu betrachten. Viel Arbeit war vor den Spruchbehörden der Arbeitslosenversicherung zu erledigen. Der weitaus größte Teil der Einsprüche richtete sich gegen die Einreihung in die Sackunterstützung. Diese Einsprüche konnten fast reißlos zugunsten unserer Kollegen erledigt werden. Für arbeitslose und kranke Kollegen wurden für 26 370 Tage an 1403 Kollegen insgesamt 36 838,25 \mathcal{M} an Unterstützungen gezahlt; 37 invalide Kollegen erhielten zusammen 7065 \mathcal{M} Sozialunterstützung. Weihnachten erhielten 2075 Kollegen zusammen die Summe von 12 049,25 \mathcal{M} an Rostandunterstützung. Darüber hinaus hat die Filiale in Fällen, wo die Kollegen in ganz besonders schlechten Verhältnissen leben und an durchreisende Kollegen 1256,15 \mathcal{M} ausgezahlt.

Besondere Erwähnung bedarf die statistische Erfassung der beruflich Erkrankten und der Berufsunfälle. Diese Erfassung ist im Interesse jedes einzelnen Kollegen notwendig, für die Verbesserung der bestehenden Vorschriften.

Auf die mit der Generalversammlung verbundenen Ausstellung von Schildern und Holzimitationen wurde besonders hingewiesen, da diese teils recht beachtlichen Arbeiten von den Kurven für erwerbslose Jugendliche angefertigt wurden. — Eine rege Aussprache schloß sich an den Geschäftsbericht an.

Den Kassenbericht gab Kollege Koch. Er hob besonders hervor, daß pünktliche Abrechnung die Pflicht jedes Unterkassierers sei. Nach dem Bericht ist ein Kassenbestand von 14 113,52 \mathcal{M} vorhanden.

Die Neuwahl des Vorstandes ergab keine Veränderung in der Zusammensetzung. Als Mitglied des Rates wurde Kollege Fris Weckerlein, der vorher durch die Verwaltung ernannt war, bestätigt. Ebenso wurden die bisherigen Mitglieder der Bezirksleitung wiedergewählt.

Bezirksleiter Kollege Uth berichtete dann über die für unser Gewerbe stattgefundenen Lohnverhandlungen. Er führte aus, daß sich diese noch nie so schwierig gestaltet haben wie es diesmal der Fall war. Die Forderungen der Arbeitgeber mußten von der Verhandlungskommission zurückgewiesen werden, denn Löhne, die sich zwischen 50 und 90 β bewegen, können auch jetzt nicht Grundlage für Verhandlungen sein. — An der Aussprache wurde auf das schärfste gegen die Handlungsweise der Unternehmer protestiert und der berechnete Anwalt in einer Resolution niedergelegt.

Mit dem Aufruf, in der jetzigen Zeit erst recht zusammenzustehen und in der Agitation nicht zu erlahmen, wurde die von gutem Geist getragene Versammlung nach fast sechsstündiger Dauer beendet.

Anwesend waren: 90 Vertreter der Zahlstellen, 15 Vertreter des Stadtgebietes, 4 Lohngebietsvorsitzende, 9 Vorstandsmitglieder, 2 Sektionsleiter, 1 Jugendleiter, 1 Bezirksleiter, 3 Gäste. Von den Zahlstellen waren nicht vertreten: Bischofsheim, Edenheim, Enkheim, Erbstadt, Hainchen, Haingrund, Hatterheim, Holzhausen, Kestlerbach, Niederborsleben, Niederrab, Rommelhausen, Ruppertsheim, Sulzbach und Wehrheim. Entschuldigt war Praunheim.

Berufsunfall

Hamburg. Am 6. Mai stürzte der unorganisierte Malergehilfe G u n t h e r von einer Laufleiter, mit der er auf einem Balkon arbeitete. Er trug einen Schädelbruch davon und mußte in ein Krankenhaus überführt werden.

Baugewerbliches

Sonne, Luft und Haus für alle!

Die am 14. Mai eröffnete Berliner Sommerchau 1932 „Sonne, Luft und Haus für alle!“ will durch zahlreiche praktische Beispiele allen Besuchern zeigen, wie mit geringen Mitteln der Wunsch nach eigenem Kleinhaus und eigenem Garten erfüllt werden kann.

Drei große Abteilungen: Das wachsende Haus mit 30 wachsenden Häusern in natürlicher Größe und massiver Ausführung; der Kleingarten mit 22 je 300 bis 350 Quadratmeter großen Kleingärten und Das Wochenende, für welche Abteilung 20 000 Quadratmeter Hallenfläche zur Verfügung stehen, sind auf die durch einen großen Terrassengarten erweiterten Ausstellungshallen verteilt. Das Gesamtgelände umfaßt acht Ausstellungshallen mit rund 600 000 Quadratmeter Ausstellungsgelände und einem Ausstellungsareal im Umfang von rund 110 000 Quadratmeter. Der Eintrittspreis für Gewerkschaftsmitglieder und Angehörige anderer Organisationen, Betriebsbelegschaften usw. beträgt 1 \mathcal{M} . Der Preis für die auf den Inhaber geltende Dauerkarte beträgt 5 \mathcal{M} und für jeden weiteren Familienangehörigen 3 \mathcal{M} .

Wirtschaftspolitik

Guter und leichter Verdienst!

In der Generalversammlung der I.G.-Farbenindustrie A.-G. stellte ein Aktionär den Antrag, die Bezüge der Verwaltungsmitglieder um die Hälfte zu kürzen, wodurch 3 1/2 Millionen Mark gespart werden könnten. Demnach erhalten die Verwaltungsmitglieder der I.G.-Farbenindustrie heute noch je Jahr 7 Millionen Mark für ihre Tätigkeit. Dadurch ist der Beweis geliefert, daß bei den Spitzen der Industrie auch heute noch sehr viel Geld verdient wird. Der Antrag ist von der Generalversammlung bezeichnenderweise abgelehnt worden. Selbst für außer-

ordentlich tüchtige Personen, die im Wirtschaftsprozess tätig sind, läßt es sich in der heutigen Zeit nicht vertreten, daß sie Summen in solcher Höhe beziehen. Von den Arbeitern und Angestellten der Industrie verlangt man, daß sie ihren Lebensstandard auf das denkbar niedrigste Maß herabschrauben. In der Spitze denkt man an eine derartige Reduzierung vielfach nicht. Darin zeigt sich der Widerspruch und die Amoral der heutigen Gesellschaftsordnung.

Die Verschlechterung des deutschen Außenhandels.

Der Ausfuhrüberschuss im deutschen Außenhandel hat sich im Monat April um mehr als 100 Millionen von 152 auf 45 Millionen Mark vermindert. Die Einfuhr ist seit langer Zeit zum erstenmal gestiegen, und zwar um 63 auf 427 Millionen Mark. Mengenmäßig ist die Zunahme noch höher. Die Zunahme wird allgemein als eine Reaktion auf die unverbhältnismäßig starke Schrumpfung der Warenbezüge im Vormonat bezeichnet. Die Erhöhung der Einfuhr entfällt auf die Gruppen Lebensmittel und Rohstoffe. Bei letzteren ist die Einfuhr gestiegen von Wolle, Tabak, Mineralölen, Kupfer, Baumwolle usw. Die Gesamtausfuhr ist um 46 auf 472 Millionen gesunken. Der Rückgang der Ausfuhr entfällt ausschließlich auf die Gruppe Fertigwaren, deren Ausfuhrwert um etwa 11 % unter dem Stand des Vormonats liegt. Zurüdgegangen ist die Ausfuhr hauptsächlich nach Großbritannien und Rußland. Die von England getroffenen Zollmaßnahmen finden hier ihren Niederschlag. Ein Ueberblick über den Außenhandel insgesamt zeigt wie außerordentlich die Schrumpfung erfolgt ist. Die gesamte Ein- und Ausfuhr von Waren macht etwa 900 Millionen Mark aus. Das ist etwa die Hälfte des Außenhandelsvolumens von 1930.

Sozialpolitisches

Innahme der weiblichen Angestellten.

Der Anteil der weiblichen Angestellten hat sich nach einer Statistik der Angestellten-Versicherung ständig erhöht. Er betrug 1913 30,6 %, 1928 40,6 % und Anfang 1930 42,5 %. Wenn auch in dieser Entwicklung seit etwa einem Jahr eine Störung zu bemerken ist, so wird das weibliche Element unter den Angestellten auch ferner noch einen starken Anteil haben.

Die Furcht vor der Ehe.

Die Heiratshäufigkeit im deutschen Reich wird durch die Wirtschaftskrise entschieden beeinflusst. Im Jahre 1931 wurden insgesamt 515 411 Ehen geschlossen, das sind rund 47 200 weniger als im Jahre 1930, 73 000 weniger als im Durchschnitt von 1928/29 und rund 94 000 weniger, als nach der Zahl der im Heiratsalter stehenden Männer zu erwarten war. Einschließlich des Jahres 1930 beläuft sich der durch die gegenwärtige Wirtschaftskrise verursachte Ausfall an Eheschließungen bis jetzt auf insgesamt 134 000. Alle Momente berücksichtigend dürfte die Zahl der Haushaltsneugründungen sich gegenwärtig um über 200 000 im Rückstand befinden. Dementsprechend ist auch die Geburtenhäufigkeit ständig gesunken. Im Jahresdurchschnitt 1931 erreicht die auf 1000 der Gesamtbevölkerung berechnete Lebendgeborenenziffer nur noch 16,0 gegenüber 17,5 im Jahre 1930, 17,9 im Jahre 1929 und 26,9 im Jahre 1913. Die allgemeine Fruchtbarkeitsziffer bei den gebärfähigen Mädchen und Frauen betrug 1931 (1913 = 100) 53. Auch die Geburtenhäufigkeit wird durch die Lebenslage in der Krise sehr beeinflusst. Mit dem Ergebnis von 1931 dürfte Deutschland die niedrigste Geburtenziffer der Welt erreicht haben. Wenn man den Rückgang der Eheschließungen und der Geburtenziffern als ernstes Problem für Volk und Staat erkennt, so muß man um die Verkürzung dieser furchtbaren Krise bemüht sein. Wenn es schwer ist sich selbst durchs Leben zu bringen, wird niemand daran denken, einen Hausstand zu gründen.

Verschiedenes

Sozialismus und Arbeiterbewegung.

Das Internationale politische Antiquariat (Ipa), Hamburg 36 Kaiser-Wilhelm-Straße 16, brachte in diesen Tagen einen Antiquariats-Katalog unter dem Titel 'Sozialismus und Arbeiterbewegung' heraus. Der über 2500 Nummern umfassende Katalog bringt auf etwa 100 Seiten die wichtigste sozialistische Literatur von ihren Anfängen bis zur Gegenwart. Darunter befinden sich seltene und wertvolle Schriften bedeutender Vertreter des Sozialismus. Außerdem sind die Gebiete des Kommunismus und Anarchismus in zwei Sonderabteilungen mit über 400 Werken vertreten.

Der Katalog wird an Interessenten gegen Voreinsendung von 50 J (in Marken) abgegeben.

365 000 verschiedene Waren.

Die Gewohnheiten und der Geschmack des Menschen haben sich außerordentlich verfeinert. Seine Bedürfnisse sind von Jahr zu Jahr größer geworden. Sehr ersichtlich! Ein englischer Gelehrter hat die in den großen Warenhäusern zum Verkauf stehenden Waren auf 365 000 geschätzt. Es gibt trotz Normalisierung und Typisierung mehrere hundert verschiedene Arten und Qualitäten von Häuten, Kravatten, Seidenstrümpfen usw. Weltwirtschaftlich betrachtet, stellt eine derartige Vielzahl von Sorten eines Gegenstandes eine Belastung dar. Die moderne Kulturmenschen lehnt sich aber gegen eine Zersplitterung in der Kleidung auf. Ramentlich die Frauen und und bleiben geborene Individualisten. Für

Abrechnung der Hauptkasse vom 1. Quartal 1932

Table with columns for Einnahmen (A. der Filialen, B. der Hauptkasse) and Ausgaben (A. der Filialen, B. der Hauptkasse). Includes sub-totals and a final Summa of 333 140,66 M.

Hamburg, den 27. Mai 1932. Louis Ringel, Kassierer. Revidiert und für richtig befunden: Hans Bag, Gustav Bejeuhr, Bruno Krebs, Bruno Müller.

die große Masse des Volkes, die sich mit äußerst niedrigem Einkommen durchschlagen muß, sind die vielen und schönen Sachen, die in Kaufhäusern und Spezialgeschäften zum Verkauf stehen, leider nicht erreichbar.

Empfehlenswerte Ferienheime.

Die Allgemeine Deutsche Gesellschaft für Ferien- und Erholungsheime mbH. Sitz Jena, kurz Adese genannt, bringt für die Ferien ihre in den schönsten Teilen Deutschlands gelegenen Heime in Erinnerung. Erwähnt sei das im Thüringer Wald gelegene Genossenschaftsferienheim 'Friedrichroda' in etwa 500 Meter Seehöhe, das oben auf den Höhen des Thüringer Waldes gelegene Heim 'Frauenwald', das 'Muldenhäuser' inmitten endloser Wälder des vogtländischen Erzgebirges, im Ostergebirge das Ferienheim 'Ripsdorf' und im märkischen Seengebiet das Ferienheim 'Reiherhorst'.

Alle Heime sind gut eingerichtet und wird auf die Wünsche der Gäste weitestgehend Rücksicht genommen. Auskünfte und Prospekt kostenlos.

Für die beginnende Urlaubszeit gibt die Bahn vom 1. Juni bis 15. Oktober 1932 sogenannte Urlaubsfahrkarten heraus, die um 20 % billiger sind als sonst. Sie gelten allerdings nur für Entfernungen von insgesamt 200 Kilometer. Außerdem werden auch die Schnell- und Eilzugzuschläge ab 1. Juni dieses Jahres um die Hälfte ermäßigt.

Fachtechnisches

Patentschau, zusammengestellt vom Patentbüro Johannes Koch, Berlin NO 18, Große Frankfurter Straße 59. Auskünfte bereitwilligst.

Angemeldete Patente.

Nr. 22h. C. 44 479. Verfahren zur Herstellung von Lack-, Farb- und Kaltmaillezusammensetzungen. Compagnie Nationale de Matières Colorantes et Manufactures de Produits Chimiques du Nord Réunis, Etablissements Ruhlmann, Paris. Nr. 75c. D. 62 771. Doppelboje zur getrennten Aufbewahrung von Farbpulver und Lackfärbung. Anton Karl Diehoff, Kottweil a. N., Olgastraße 4.

Nr. 75c. G. 79 082. Spritzdüse. Ludwig Sellner, Berlin-Wilmersdorf, Uhlendstraße 48, und Fritz Dungs, Berlin-Steglitz, Forststraße 18.

Gebrauchsmuster.

Nr. 75c. 1 218 064. Spachtel. Carl Großmann, Dresden-A. 16, Strieflener Straße 15. Nr. 75c. 1 218 147. Vorrichtung zum Aufspritzen von Lack, insbesondere von schnelltrocknendem Lack zum Innenlackieren von Blockformen oder dergleichen. Ernst Maurer, Dortmund-Suerde, Lullstraße 6.

Sachliteratur

Die verschiedenen Betriebsgrößen im Malerhandwerk und ihr Einfluß auf Kalkulation und Preispolitik. Dar gestellt nach den Methoden betrieblichen Vergleiches. Von Diplom-Kaufmann Dr. Erwald Gronau. 122 Seiten mit zahlreichen graphischen Darstellungen. Geheftet 7,80 M., in Leinen gebunden 9,50 M. Stuttgart 1932. C. E. Poeschel Verlag.

(Beiträge zur Wirtschaftslehre des Handwerks". Herausgeber: Dr. Karl H. H. a. o. Professor an der Universität Bonn, wissenschaftlicher Leiter des Deutschen Handwerksinstituts, in Gemeinschaft mit Dr. K. H. H. Hannover, Leiter der Volkswirtschaftlichen Abteilung des Deutschen Handwerksinstituts. Heft 10.)

Der Verfasser, der als Sohn eines Malermeisters von Jugend auf das Malerhandwerk und seine Bedürfnisse aus eigener Anschauung her kennt, behandelt auf breiter praktischer Grundlage die aufschlußreichen und interessanten Wechselwirkungen zwischen Kalkulation und Preispolitik einerseits und den verschiedenen Betriebsgrößen andererseits. Für das Malerhandwerk, wie für das Handwerk überhaupt, ist das bisher noch nicht versucht worden.

Das Buch gibt Antwort auf die Frage, die sich jeder Malermeister wohl schon selbst vorgelegt hat, ob nämlich die Größe eines Betriebes ausschlaggebend für vor teilhaftes oder verlustreiches Arbeiten sein kann. Wenn ja: Wo liegt die Grenze? Welche Faktoren werden von der Betriebsgröße beeinflusst? Was hängt alles mit dem Umfang des Betriebsapparates zusammen und wie kann man alles so günstig wie möglich gestalten?

Die Untersuchungen, deren Ausführungen durch zahlreiche bildliche Darstellungen ergänzt werden, kommen zu greifbaren, positiven Ergebnissen, die für das Malerhandwerk von nicht zu unterschätzender Bedeutung sind. Jeder praktisch tätige Malermeister und jeder, der im Begriffe ist, sich selbständig zu machen, aber auch die Funktionäre unserer Organisation sollten die wichtige Frage der Betriebsgröße an dieser Untersuchung studieren.

Literarisches

Changha! Ein China-Roman von Sergei M. M. Der Roman 'Changha!' von Sergei M. M. ist die deutsche Übertragung von Boris Kostoff, jetzt bei der Büchergilde Gutenberg, Berlin, in Berlin erschienen und zum Preise von 4,70 M. erschienen, führt mitten hinein in den großen Zusammenbruch zwischen China und der weißen Zivilisation. Der Autor versteht es meisterhaft, das alte China mit seiner verfeinerten Kultur und mit seinem grauenhaften Elend in den unteren Schichten darzustellen und dann zu zeigen, wie die Söhne und Töchter aus reichen und alten chinesischen Familien von der Kultur amerikanischer und europäischer Länder erfaßt werden, wie sie die Gewohnheiten ihrer Väter ablegen und wie sie sich bemühen, ihren weißen Klassenangehörigen mindestens ebenbürtig zu sein - im Genuß der Vergnügungen und in der Ausbeutung der eigenen Klasse. M. M. zeigt aber auch, wie chinesische Studenten, die sich ebenfalls von der Tradition ihres Landes abgewandt und von Europa gelernt haben, zu Agitatoren und zu Führern der Revolution werden. So scharf, wie die Kontraste in dieser Stadt miteinander wohnen, so scharf zeichnet M. M. schwarz und weiß. Sein Roman hat ein ungeheures Tempo, und er ist erfüllt von einer Glut, die den Leser erfaßt, und die seine Spannung oft bis an die Grenze des Erträglichen steigert. Im Schluß erhebt sich ein geheimnisvolles und finstres Antlitz 'zwischen den Zeiten': die Drohung des auferstehenden Ahims, das gewaltige Vorzeichen eines Zeitraums, der die größte soziale Umwälzung der Geschichte bringen wird.

Heft 11 der 'Frauenwelt', dieser 14tägig erscheinenden, vorzüglichen sozialistischen Zeitschrift für die Frauen erschien. Preis 30 J ohne Schnittmuster, mit Schnittmuster 40 J für das Exemplar. Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten und Buchhandlungen entgegen.

Jeder Kommunalpolitiker benötigt die Kommunalpolitische, 14tägig erscheinende Zeitschrift 'Gemeinde' und bestellt sie für 3 M. vierteljährlich bei der Volk. der Volkshandlung oder beim Verlag J. S. W. Dieb Nachf., Berlin SW 68, Lindenstraße 3. Seiden erliegen Heft 10.

Das seit Jahrzehnten wichtigste Buch der modernen Arbeiterbewegung - Marx: 'Das Kapital' - wird als Organisationsausgabe von der Verlagsgesellschaft des DGB in einer wohlfeilen, gut ausgestatteten ungekürzten Ausgabe vertrieben. Der erste Band, 'Der Produktionsprozess des Kapitals', liegt vor. Preis 2,50 M. Er umfaßt 768 Seiten. Es ist außerordentlich zu begrüßen, daß dieses Werk, das die theoretischen Grundlagen der modernen Arbeiterbewegung enthält, jetzt endlich zu einem Preise zu haben ist, der auch dem Unbemittelten die Anschaffung ermöglicht. Wir empfehlen, von dieser günstigen Gelegenheit Gebrauch zu machen.

Vom 29. Mai bis 4. Juni ist die 22. Beitragswoche. Vom 5. Juni bis 11. Juni ist die 23. Beitragswoche.

Sterbetafel

Altburg. Am 20. Mai 1932 starb unser treues Mitglied, der Kollege Franz Meuschke, im Alter von 69 Jahren. Neumünster. Unser langjähriger Kassierer Kollege Johannes Gafforf, geboren am 14. November 1888, starb am 24. Mai. Ehre ihrem Andenken!

la Spritzpistole m. Schlauch u. Manometer (Wert 130 M) für 48 M gegen sofortige Kasse zu verkaufen. Kurt Imscher, Diethensdorf (Chemnitztal)